

CHRISTOPH GALLIO

Der Schweizer Saxofonist Christoph Gallio zählt zu den Jazz-Unikaten, die fernab ephemerer Moden konsequent ihr Ding durchziehen. Von Tom Gsteiger



DEM "DO-IT-YOURSELF"-PRINZIP VERPFLICHTET

●●● Im Urteil von Christoph Gallio funktionieren die diversen Kunstszene ähnlich wie Parteien oder religiöse Gemeinschaften. Gallio sagt: "Ich will nicht in einer Szene als Ja-Sager oder Kopfnicker fungieren." Also geht der autodidaktische Querkopf seinen eigenen Weg, ohne den Verlockungen des Zeitgeistes zu erliegen. Kategorien wie Innovation oder Aktualität interessieren den 1957 geborenen Musiker nicht, ihm geht es um Fundamentaleres, Existenzielleres.

●●● Gallio spürte früh einen unbändigen Unabhängigkeitsdrang. Im zarten Alter von vierzehn Jahren liess das behütete Einzelkind eines Italieners und einer Schweizerin die Enge des Elternhauses in Italien hinter sich, um in der Schweiz eine gymnasiale Ausbildung in Angriff zu nehmen, die kurz vor der Matur abgebrochen wurde. Als Securitas-Wächter verdiente Gallio das Geld für sein erstes Saxofon. Es folgten zahlreiche Besuche in der Werkstatt für Improvisierte Musik (WIM) in Zürich. Die manchmal geradezu als traumatisch empfundenen Limitationen der freien Improvisation trieben Gallio ans Konservatorium, wo er es allerdings auch nicht lange aushielt – nichtsdestotrotz ist er auch als Komponist im Bereich der zeitgenössischen E-Musik tätig, z.B. mit den Lyrikvertonungen für die Formation Mösiöblö. In seinem kompromisslosen Nonkonformismus bestärkt, wurde Gallio vom grossen Sopransaxofon-Stilisten Steve Lacy, den er für zwei Lektionen in Paris aufsuchte und mit dem er privat befreundet blieb: "Für ihn gibt es nicht eine richtige Art, Musik zu machen. Man kann ganz unterschiedlich über ein Stück improvisieren, aber es darf nicht beliebig werden. Sein Umgang mit Sound hat mich beeindruckt. Ein Ton, der Power und Charakter hat, ist viel interessanter als Formel 1 auf dem Saxofon."

●●● Gallios Nähe zu Lacys anti-akrobatischer No-Nonsense-Ästhetik ist auch aus der Musik des Trios Day & Taxi herauszuhören, das mit eigensinnigem Understatement an die emanzipierte, aus dem Free Jazz hervorgegangene Trio-Musik der 70er-Jahre anknüpft und das als Gallios Stammformation gelten darf. Auf dem 1991 aufgenommenen Erstling "All" wird die Gruppe durch den Schlagzeuger Dieter Ulrich und den schottischen Bassisten Lindsay L. Cooper komplettiert. Letzterer war für Gallio auch eine Art Mentor: "Am Abend spielte er in der Casa Bar Dixieland und am Nachmittag probte er wie vergiftet mit uns. Er hatte die Spielfreude eines typischen Jazzers." Auf Cooper folgte mit Dominique Giron ein Schüler des französischen Meisterbassisten Jean-François Jenny-Clark. Sein rundes, sehr distinguiertes Spiel verleiht den Alben "About" und "Less And More" eine beinahe klassizistisch zu nennende Abgeklärtheit. Mit dieser

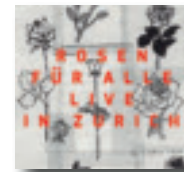
Abgeklärtheit ist es auf den CDs "Private", "Material" und "Out" sowie auf einer live in China aufgenommenen LP, für die Ai Weiwei das Cover gestaltete, vorbei. Mit dem Engagement des Bassisten Daniel Studer ("Private", "Material") respektive Christian Weber ("Out", China-LP "live in Shenzhen, Shanghai and Taipei") und des Schlagzeugers Marco Käppeli hat sich Gallio eine Art Frischzellenkultur verordnet. Trotzdem: Hat Gallio nicht irgendwann die Nase voll vom ewiggleichen Trio-Format? Er antwortet mit einem für ihn typischen Vergleich: "Sylvia Bächli malt seit zwanzig Jahren nur Tusche auf Papier, da kommt auch niemand und will ihr Buntstifte in die Hand drücken."

●●● Die Mehrheit der Einspielungen von Day & Taxi gehören zum Katalog des Labels Percaso, das Gallio seit 1986 als Einmannbetrieb führt (zurzeit denkt er über eine Professionalisierung von Percaso nach). Aufgehalst hat er sich dieses Zuschussgeschäft, um die Musik seinen ästhetischen Vorlieben entsprechend verpacken zu können. Der Freundeskreis von Gallio besteht zu einem guten Teil aus bildenden Künstlern. Gallio hat etliche, zum Teil multimediale Performances in Museen und Kunsthallen absolviert, etwa mit dem Fotografen Beat Streuli. Gallio wollte ursprünglich Maler werden. Des Weiteren arbeitet der passionierte Synästhet kontinuierlich an der Vertonung moderner Lyrik. Die Tendenz zu enigmatischer Verknappung, die seine exzentrischen "Kunstilieder" prägt, setzt sich in den Instrumentalnummern auf einer weniger präntiösen, handfesteren Ebene fort.

●●● Gallio ist ein Meister der Reduktion, der beim Komponieren von einer Grundfrage geleitet zu werden scheint: Wie weit lässt sich eine Melodielinie abmagern, ohne dass sie verhungert? Wo andere nicht genug kriegen, wirft Gallio Ballast ab, um in der Improvisation zu kontrollierter Unbeschwertheit und sprödem Humor zu finden, wobei

er auf souveräne Weise mit allerlei Allusionen arbeitet, wie der deutsche Musikpublizist Bert Noglik hellhörig erkannt hat: "Die Sopran- und Altsaxofonstimme von Christoph Gallio lässt an Liedhaftes, an Swing und Bebop, zuweilen auch an Neue Musik denken. Doch wahrer er dabei eine Abstraktionsebene, die all das in einer eigenen Sprache erscheinen lässt."

●●● Und dann gibt es da noch den widerborstigen Free-Player Gallio, der mit dem Trio Rosen Für Alle zu Höchstform aufläuft. ■



ROSEN FÜR ALLE Live in Zurich

Christoph Gallio (as, ss), Jan Roder (tb), Oliver Steidle (dr)
(Unit Records/MV)

Der Saxofonist Christoph Gallio tanzt als origineller Eigenbrötler, der nichts von der Anbiederung an Trends und Moden hält, auf verschiedenen Hochzeiten. Seine an zeitgenössischer E-Musik orientierten Vertonungen von Lyrik für die Formation Mösiöblö sind eben so einzig- und eigenartig wie seine spröde-hintersinnigen Haiku-Stücke, die die Ausgangsbasis für die improvisatorischen Exkurse des Trios Day & Taxi (aktuell mit Christian Weber und Marco Käppeli) bilden. Und dann gibt es da noch den quirlig-expressiven Free-Player Gallio. Im Trio Rosen Für Alle trifft "Wild Man" Gallio auf die enorm agilen Turbotypen Jan Roder (Bass) und Oliver Steidle (Schlagzeug), mit denen er während eines halbjährigen Berlin-Aufenthalts eine hochdynamische, kollektive Spielweise entwickelt hat, die zwischen Action und Abstraktion oszilliert. Gallio schnattert und quietscht oder mäandriert mysteriös herum oder erspielt sich überstürzende Tonkaskaden, denen etwas von der beinahe hysterischen Sturm-und-Drang-Manier eines Anthony Braxton innewohnt. Roder und Steidle wechseln in fabulöser Manier zwischen Superdrive-Puls, stupenden Spurts und waghalsigen Turbulenzen. Nichts für schwache Nerven!

FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER